

Lichtenstein-Gothberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Beigeblatt Nr. Schmidt, Edig, Berndorf, Rüdorf, El. Egiden, Schmidt, Maricow, Raddeke, Ortmanndorf, Müller El. Kirke, El. Jacob, El. Niska, Elangdorf, Ihum, Niedermüllern, Kutschappel und Ehrlich

Beigeblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Dieses Zeitung im Königl. Amtsgerichtsbezirk

68. Jahrgang
Freitag, den 7. Juni
 Nr. 130. Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk 1918.

Auf Blatt 378 des hiesigen Handelsregisters ist heute die Firma **Wittmann & Co.** in Lichtenstein, Zweigniederlassung der in Jünnau bestehenden offenen Handelsgesellschaft, und als deren Gesellschafter:

- der Kaufmann Curt Wittmann in Jünnau,
- der Kaufmann Willy Besser daselbst,

mit dem Besatze, daß die Gesellschaft am 1. Februar 1912 begonnen hat, ein- getragen worden. Ausgegeben Geschäftsvermerk: Herstellung und Betrieb von Getreidewaren und Gemüsen.
 Lichtenstein, am 5. Juni 1918.
Königliches Amtsgericht.

Fischverkauf in Callenberg
Freitag, den 7. Juni. 1/2 Pfd. für 1,10 Mk. gegen Lebensmittelkarte.
 Nr. 2401—Schluß nachm. 3—4 Uhr, Nr. 1—30 nachm. 4—5 Uhr.
Der Ortsnahrungsausschuß für Callenberg.

Ausgabe von Spiritusmarken
Samstag, den 8. Juni, vorm. 8—10 Uhr für bettlägerige Kranke, Wöchnerinnen, an Familien mit Kindern unter 1 Jahr und an auswärts beschäftigte Arbeiter — soweit der Vorrat reicht!
Der Bürgermeister.

Verbot der Aberntung von grünen Zwiebeln.
 Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Erhaltung von Preis- bruchsgüter und die Preisverhütung vom 25. 9. 1915 (R.-G.-Bl. S. 607 ff.) in der Fassung der Bundesratsverordnung vom 4. 11. 15 (R.-G.-Bl. S. 728 ff.) wird hierdurch für das Gebiet des Amtsgerichts Sachsen folgendes angeordnet:
Die Aberntung von grünen Zwiebeln ist bis auf weiteres ver- boten.
 Zuwiderhandlungen werden auf Grund von § 17 der eingingen erwähnten Bundesratsverordnung vom 25. 9. 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.
 Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.
 Dresden, am 3. Juni 1918
Ministerium des Innern.

Reg.-Nr. 161 b Gz.
Bezirksverband.

Heu der Ernte 1918.
 Um die im Bezirk benötigte Menge Heu sicherzustellen, wird hiermit die **Ausfuhr von Heu verboten.**
 Ein Verkauf innerhalb des Bezirks darf nur gegen Sperkarten geschehen. Diese Sperkarten werden auf Antrag des Käufers unter Einreichung einer Bescheinigung seiner Ortsbehörde über Anzahl der Tiere und Abgabe des Verkäufers von der Amtshauptmannschaft ausgestellt.
 Das Heu der Besitzer, die weder Pferde noch Großvieh besitzen, wird abzüglich der ihnen etwa für Kleinvieh zugubilligenden Menge für den Bezirksverband beschlagnahmt.
 Zuwiderhandlungen gegen obige Bestimmungen werden nach Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts über den Verkehr mit Heu aus der Ernte 1918 vom 1. Mai 1918 (Reichsgesetzblatt S. 368) mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.
 Glauchau, am 5. Juni 1918.
Der Bezirksverband Glauchau.
Amtshauptmann Freiherr v. Weiß.

Bekanntmachung
die Belieferung der Zuckerarten betreffend.
 Zum teilweisen Ausgleich für die am 16. Juni 1918 eintretende Verknappung der Produktion wird bestimmt, daß der 2. und 3. Abschnitt (18. Juni bis 2. Juli und 3. Juli bis 22. Juli) der Zuckerarte Reihe 9 mit je 2 Pfd. Zucker zu beliefern sind.
 Eämtliche Zuckerhändler erhalten demgemäß auf die Bezugsartweise der Zuckerarten Reihe 9 von ihren Lieferanten statt 5 Pfund 7 Pfund Zucker bezogen. Zu diesem Zweck haben die Händler die Bezugsartweise Reihe 9 getrennt zu beschreiben und abgeliefern.
 Im übrigen erfolgt die Abgabe des Zuckers in der üblichen Weise. Ins- besondere ist die Vorauslieferung von Kartenabschnitten verboten und strafbar.
 Dresden, den 1. Juni 1918.
Ministerium des Innern.

Kurze wichtige Nachrichten.

- * Der Präsident der Republik Panama Dr. Raimon M. Valdes ist plötzlich gestorben.
- * Aus Genf wird berichtet: Eine Explosion in den Kriegsmaterialwerkstätten von Beaumont richtete fürchterlichen Schaden an. Die Zahl der Toten und Verwundeten wird auf mehr als sechzig angegeben. Der Sachschaden übersteigt eine Million.
- * Aus Teheran wird gemeldet, daß das Persische Kabinett zurückgetreten ist.
- * Das Pariser Kriegsgericht verurteilte Kapavotti, der angeklagt war, defaitistische Äußerungen getan zu haben, zu sechs Monaten Gefängnis und 200 Franc Geldstrafe unter Anwendung des Gesetzes betr. Strafausschuß.
- * In Damaskus ist die erste Nummer der für die Deutschen an der Palästinafront kämpfenden Truppen bestimmte Armeezeitung Nidzium erschienen mit einem Geleitwort des Reichshauptkoms v. Sanders.
- * „Dagens Naber“ melden aus Helsinki: Am Dienstag nachmittag wurde vom finnischen Senat der Friedensvertrag mit Deutschland in dritter Lesung genehmigt.
- * Aus Warschau wird gemeldet: Bei einer Explosion in den Munitionsfabriken von Scoujions am 3. d. M. wurden 100 Personen getötet und 50 verletzt.
- * Die englische Admiralität meldet: Am 31. Mai kam nach Aufnahmestoff ein Leichter. Keine Verluste.

Zur Offensive im Westen.
3000 Quadratkilometer in einer Woche.
 Berlin, 5. Juni. In einer Woche besetzten die Deutschen während der Schlacht zwischen Aisne und Marne über 3000 Quadratkilometer feindlichen, teils fruchtbarsten Bodens mit zahlreichen Viehen, Obst- und Weingärten. Über 200 Ortschaften, darunter 25 Städte mit mehr als 1000 Einwohnern, fielen in deutsche Hand. In mehreren ist nur ein Teil der Bevölkerung zurückgeblieben. Der Rest von

rund 75000 Seelen hat seine Wohnstätten verlassen und ist über die Marne geflohen. Diese Flüchtlinge fallen der französischen Regierung zur Last, die sie unterbringen und versorgen muß.

Der deutsche Generalkabbericht.
Wroches Hauptquartier, 6. Juni 1918.
Westlicher Kriegsschauplatz.
 Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
 Erfolgreiche Vorstöße in Nordern brachten Gefan- gene ein. An der ganzen Front hielt rege Erkun- dungstätigkeit an. Der Artilleriekampf lebte vor- übergehend auf.
 Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.
 In Erweiterung unserer Erfolge auf dem Südnier der Aisne warfen wir den Feind auf Ambloy, Cu- ture zurück und nahmen seine Stellungen nördlich von Doumiers.
 Vertikale Kampfhandlungen beiderseits des Lure- flusses. Im übrigen ist die Lage unverändert.
 Leutnant Löwenhardt errang seinen 21. Luftieg.
Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.
Abendbericht
 Berlin, 5. Juni, abends. Amtlich: An der Schlachtfreit ist die Lage unverändert.

Der deutsche Generalkabbericht.
Wroches Hauptquartier, 6. Juni 1918.
Westlicher Kriegsschauplatz.
 Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
 Artilleriekämpfe wechselnder Stärke, mehrfach brachten Erkundungsergebnisse Gefan- gene ein.
 Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.
 An der Schlachtfreit ist die Lage unverändert.
 Vertikale Kampfhandlungen westlich von Vauci- se, nördlich der Aisne und im Savieres-Grund brach- ten uns in den Besitz feindlicher Erwerke und Weh- ren. Der Artilleriekampf war vielfach lebhaft. Cha- teau Thierry lag unter anhaltendem Beschütungs- feuer der Franzosen. Die Beute der Seeresgruppe des Deutschen Kronprinzen seit dem 27. Mai beträgt nach bisherigen Feststellungen mehr als 55000 Ge- fangene, darunter 1500 Offiziere, mehr als 650 Ge- schütze und weit über 2000 Maschinengewehre.
 In den letzten beiden Tagen wurden 46 feindliche Flugzeuge und 4 Zeppelinballone abgeschossen. Das Jagdgeschwader Richthofen brachte gestern 15 feind- liche Flugzeuge zum Absturz. Hauptmann Vert- hold und Leutnant Wendhoff errangen ihren 21., Leutnant Löwenhardt seinen 21., Leutnant Niska den 21. und 22. Luftieg.
Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Die Flucht aus Paris und Umgehung.
 Berlin, 5. Juni. Nach Pariser Meldungen wer- den Meaux und Laon von den Behörden und der bürgerlichen Bevölkerung geräumt. In Paris sollen jetzt täglich 35 bis 40 Granaten ein gegen 10 bei der ersten Aerobebelung. Aus Paris sind nach dem „Secolo“, wie die „Ligezeitung“ meldet 12 000 Familien ausgewandert.
In Erwartung neuer deutscher Siege.
 Rotterdam, 5. Juni. Wie aus Paris geräch- tet wird, herrscht dort die Auffassung, daß die anen- blickliche Verzögerung des deutschen Vormarsches vor- übergehend ist, und daß die Deutschen den Angriff nach Westen verstärken werden. Auch rechnet man mit Offensiven im Artois und Nordern, um die Messeren der Verbündeten heranzuziehen. **A. J. J.**

Eine Atempause?
 Haag, 4. Juni. Das holländische Blatt „Stand- dard“ schreibt: Die Anordnungen, die ein betrie- blicher Formarich, wie er jetzt von Seiten der Deut- schen stattfindet, an die Seeresverwaltung stellt, sind so gewaltig und überwälzigend, daß hier wohl noch einmal eine Pause eintreten kann, aber selbst, wenn das wirklich der Fall sein sollte, ist die Lage der Alliierten das derartig gedehnt, und beinahe gebrochen, und demgegenüber die Stellung der Deutschen so überlegen, daß eine Atempause im Grunde nur bedeuten würde, die deutschen Armeen noch stärker zu neuem Kampfe zu machen. Der Angriff ist jetzt ein Einbruch in neues Gebiet ge- worden und geht unaufhaltsam vorwärts.

erfolgreich in bestem Umfange...
 173. Königlich Sächs. Landes-
 Lotterie, Ziehung 1. Klasse 12. und
 13. Juni 1918, empfiehlt
 Jander vormals C. H. Weige
 Königl. Landes-Lotterie-Einsammler

von Speisefetten
 (schlich Butter)
 26. Mai bis 1. Juni 1918.
 100%ige
 Pfd. Butter 43 Pfd. Butter.
 37 1/2
 811
 711 Pfd. Butter.
 1100
 892 1/4 Pfd.

„Frauen“
 in“,
 berg u. Umg.
 Alpalast
 Vortrag
 der Universität Leipzig
 d. Krieges.
 Gäste herz. willkommen.

beim Heimgange
Beer
 tend nahe standen,

Dank.
 in Worte am Grabe.
 verbliebenen.

schlagen.
 wartet mein lieber
 Bruder, Schwager,
ernbert

erfolgt Freitag

Belagerung von Chateau-Thierry.
Berlin, 5. Juni. Chateau-Thierry wurde vom Feinde mit besonderer Heftigkeit beschossen. Infolge des starken Beschusses der Stadt war der Abzug der Zivilbevölkerung unmöglich. Unter der Bewehrung traten starke Verluste ein.
Die wachsende Friedensbewegung in Frankreich.

Stockholm, 4. Juni. „Stockholms Dagbladet“ zitiert aus dem „Somme Libre“ einen Aufsatz, in welchem gefragt wird, ob Frankreich tatsächlich von einer Panik ergriffen sei, die den Anfang einer Friedensbewegung bedeute. Wenn ja, dann wäre den Mittelmächten ein größeres Dienst geleistet als mit der Erarbeitung französischer Sechsen. Das Blatt schreibt: In Clemenceaus Traun wird also die Frage aufgeworfen, ob die französische Friedensbewegung ein entscheidender Machtfaktor werden kann. Das scheint zu beweisen, daß diese Bewegung bereits ein Faktor ist, mit dem man rechnen muß und der schließlich die Oberhand gewinnen kann. Damit wäre die Welt dem Frieden um einen großen Schritt näher gekommen.

Die humanen Amerikaner.
Das schwedische Rote Kreuz in Stockholm übermittelte eine offizielle Ausdrucksform des amerikanischen Rotes Kreuzes in Washington, durch die bekanntgegeben wird, daß nach dem amerikanischen Gesetz irgendwelche Verbindungen zwischen Deutschen und Angehörigen oder Freunden in Amerika strengstens verboten ist. Ein Deutscher in Amerika, der versucht, Briefe an seine Familie in Deutschland entweder unmittelbar oder durch neutrale Hilfsvereine zu senden, wird mit Gefängnis bestraft! Ebenfalls machen sich alle Personen strafbar, die Briefe aus Deutschland entweder unmittelbar oder durch Vermittlung Neutraler empfangen! Eine Ausnahme findet nur die Erlaubnis für die Korrespondenz zwischen Kriegsgefangenen in Amerika und ihren Angehörigen, die durch die bekannten Wege zu leiten ist. — Auf Grund dieser Mitteilung muß deshalb im Interesse der Angehörigen von deutschen Zivilpersonen in Amerika von jeder Korrespondenz mit diesen dringend abgesehen werden.

Washington, 4. Juni. Aus Washington wird amtlich gemeldet, daß die amerikanische Regierung Note Deutschlands nach Europa senden will, ohne dabei durch Kriegesfälle, welche Kranke und Verwundete nach Amerika zurückbringen sollen. Die deutsche Regierung ist davon verständigt worden.

Bitter Deutschland!
Unter der Überschrift „Deutschlands Stunde hat geschlagen“ veröffentlicht ein amerikanischer Journalist namens Frank Gardner einen flammenden Aufruf in der letzten Pariser Ausgabe des „New-York Herald“, in dem es wörtlich heißt:
„Erne die Wahrheit, o Deutschland!
Erkenne, daß du zum Sklavendienst gezwungen bist, nicht zum Herrschen!
Verut, ihr Deutschen, daß ihr von der Natur aus-erfordert seid, anderen Handlangerdienste zu leisten. Eure Stimme, euer unterwürdiges Wesen, eure Gehirnschwäche beweisen dies!
Gehet, daß alle eure Wissenschaft anderen abgekauft und gestohlen ist!
Seid gewarnt, eure Stunde hat geschlagen! Eure Effemine verwandelt sich bald zur Feinsäure. Baldige Wiedertage ist euch beschieden.
Deutschland, deine Tage sind abgelaufen. Der Sieger der großen Schlachttage, dessen Schatten jetzt auch auf dich fällt, deutet nur auf einen häßlichen

Blutstreifen, das vorübergehende verwerfliche Merkmal Deutschlands in Gottes Weltgericht.

12 000 Tonnen versenkt.
Berlin, 4. Juni. (Amlich.) Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 12 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den versenkten Dampfern befanden sich zwei mittelgroße bewaffnete Dampfer, einer davon englischer Nationalität.

Zwei große französische Dampfer von der eigenen Mannschaft vernichtet.

Paris, 4. Juni. Die „Nöln. Volkszeit.“ erzählt aus durchaus zuverlässiger Quelle, daß vor kurzer Zeit zwei große, im Hafen von Dünkirchen befindliche Dampfer der „Agence Maritime du Nord“ durch Explosion im Maschinenraum völlig vernichtet wurden. Eine Anzahl anderer Dampfer wurde auf dieselbe Weise mehr oder minder beschädigt. Die durch den Präfixen von Dünkirchen eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich um systematisch ausgeführte Bombenanschläge handelt. Infolgedessen wurden verschiedene Matrosen englischer, französischer und spanischer Nationalität festgenommen. Trotz eifrigster Bemühungen der französischen Behörden, die Tat wieder einmal als deutsche Rache hinzustellen, ist bekannt geworden, daß man es mit einem Sabotageakt der eigenen Mannschaft zu tun habe, deren Leidwerden gegen die unangenehm schlechte Verpflegung stets ohne Erfolg geblieben waren. Infolge Verabreichung verdorbener Nahrungsmittel sind nämlich in letzter Zeit viele ernste Erkrankungen unter Besatzungserscheinungen vorgekommen.

Deutsches Reich.
Der griechische Konsul in New als Spion der Entente.

Berlin, 5. Eine Hausdurchsuchung beim griechischen Honorarkonsul in New ergab, wie das „Hamburger Abendblatt“ nach der „Arisoszeitung“ meldet, daß das griechische Konsulat zur Deckung eines weitverbreiteten Spionagerückens des Verbandes gedient hat. Die ukrainische Regierung erklärt sich mit den Maßnahmen der deutschen Regierung unbedingt solidarisch.

Reichskommissar für Aurland und Litauen. Amlich. Zum Reichskommissar für Aurland und Litauen ist an Stelle des ausgeschiedenen Ministerialdirektors z. B. Graf von Neujerkinal der Verwaltungsrat beim Oberbefehlshaber Nr. 1, Unterstaatssekretär Frhr. von Falkenhäuser, ernannt worden. Der Reichskommissar untersteht dem Staatssekretär des Innern; sein Bureau befindet sich vom 15. Juni ab im Dienstgebäude des Reichsamts des Innern, Wilhelmstraße 74.

Bankhaus Bayer & Heinze,
Lichtenstein-Cöllnberg,
Badergasse 6
Hauptgeschäft Chemnitz. Schweserfiliale Baryschütz
Aufbewahrung u. Verwaltung v. Wertpapieren.
Ständige Kontrolle der Auslosungen.

(Reid bei), bisher Generalkonsul in Hamburg, ist an Stelle Luigi Peio zum türkischen Generalkonsul in Berlin ernannt worden. Dilmel bei wurde zum Generalkonsul in Hamburg ernannt.

(In der vorgestrigen Sitzung des Bundesrats) wurde der Friedensvertrag zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei einerseits und Rumänien andererseits angenommen.

Aus Rab und Aeth.

Lichtenstein, 6. Juni 1918.

(R. A.) **Neusektion der Brotrationen.**
Infolge der vom Arieosernährungsamt angeordneten Kürzung der Tagesrationen um 40 Gramm macht sich auch in Sachsen vom 16. Juni ds. Js. ab eine Verabfolgung der Brotration notwendig. Durch Veranziehung aller im Lande noch vorhandenen Vorräte wird es möglich sein, die Brotmenge weniger stark zu verkürzen als es der verminderten Ration entspricht. Selbstverständlich hat auch künftig das Brot keinerlei Zusatz von Nebenmehl, sondern besteht aus gutem Getreidemehl mit dem bereits bisher eingeführten Kartoffelmehlzusatz. Es werden in ganz Sachsen vom 16. Juni an 3 1/2 Pfund Brot wöchentlich verteilt werden. Die Zulagen für Schwer- und Schwerstarbeiter bleiben in der bisherigen Höhe weiterbestehen. Als Ersatz für den Ausfall an Brot werden, abgesehen von der bereits angefügten Erhöhung der Inderration um 2 Pfund, die in der fraglichen Zeit zu verteilenden Nahrungsmittel, insbesondere Suppen und Teigwaren, eine nicht unerhebliche Erhöhung erfahren.

Frostschäden. In den letzten Nächten ist im oberen Sopplande Frost aufgetreten, der an der Bärenberge in den Wäldern, die ohnehin schon nicht besonders günstig stand, erheblichen Schaden verursacht hat. — Wie auch aus anderen Gegenden gemeldet wird, soll die niedrige Temperatur, die sich sogar in Reif verhielt, in den Gärten an empfindlichen Pflanzen Schaden anrichtet haben. Auch die Kartoffeln und Kürbisse haben gelitten. Im Gebirge gab es Schnee. Von der Oberpfalz wird gemeldet, daß dort ganze Gemüsegärten vollständig schwarz seien. Auch aus den Provinzen Pommern, Schlesien und Sachsen kommen Meldungen über Schäden infolge des Witterungszuges.

Die Beförderung zu Reserve- u. Landwehroffizieren. Auf eine Anfrage der Abg. Dr. Müller-Reinigen, Dr. Haas und Gothein hat Staatssekretär Balkas in Vertretung des Reichskanzlers folgende Antwort erteilt: „Die Heeresleitung muß an dem Grundsatze festhalten, daß abzuheben von besonderer Auszeichnung vor dem Feinde, die Beförderung zu Reserve- oder Landwehroffizieren u. s. v. von dem Nachweis einer bestimmten besonderen Leistung abhängig gemacht wird. Als Mindestmaß der notwendigen Bildung gilt die wissenschaftliche Befähigung im Sinne der §§ 90 und 91 der Wehrordnung. Im Falle besonderer Auszeichnung vor dem Feinde können Feldwebellieutenants ebenso wie Unteroffiziere ohne den besprochenen Bildungsnachweis zu Reserve- oder Landwehroffizieren ernannt werden. Eine Notwendigkeit, den vorerwähnten Grundsatze anzuhängen, liegt nicht vor, zumal ausreichender Ersatz für das Offizierskorps des Deutschen Reiches und zahlreiche Reservisten auf die Feldwehrellieutenantsstellen vorhanden sind.“

Was tat ich Dir?

(Fortsetzung und Schluß.)
Waldbrand verheert
„Kittis Sabib — Galutta mitnehmen — Galutta will zu seinem Zahib, ihn pfeifen, ihn heben auf seinen Arm, wie ein Kind — Galutta mitnehmen“, rief er hervor.
Zum ersten Male sah Romana den Jnder weinen — weinen wie ein Kind.
Da brachen auch ihre Tränen hervor.
„Natürlich kommt Du mit, Galutta — Dein armer Herr braucht Dich vielleicht nötiger als je.“
So reisten sie zusammen nach einem Lazarett im Westen. Und sie pflegten zusammen Gerald wieder gesund.
Der Jnder sah tatsächlich seinen Herrn wie ein Kind hin und her, wenn er umgesehen werden mußte. Und sobald Gerald transportfähig war, brachten sie ihn nach Hause. Ueber ein Jahr hatte Gerald die Gefahren und Strapazen des Krieges ertragen. Und wie viele deutsche Männer hatte er sich die höchsten Auszeichnungen verdient. Aber nun sollte es für ihn genug sein — er konnte nicht wieder felddienstfähig werden, weil in seinem rechten Bein eine Lähmung zurückgeblieben war, die ihn zum Dienst in der Front untauglich machte.
Romana dankte Gott auf den Knien, daß sie ihren Gatten wieder hatte. Das Verhältnis dieser beiden Menschen zueinander war in dieser schweren Zeit noch viel inniger geworden. Sie gingen völlig ineinander auf.
Dane Rand war immer, gesund und munter, dem Feinde im Westen gegenüber. Er hatte sich die bei-

den eisernen Kreuze geholt und schrieb fleißig nach Hause. Und kurz vor dem zweiten Weihnachtsfest das unter dem Zeichen des bösen Weltkrieges stand, kam ein Telegramm von Hans an Romana:
„Hurra!ierzehn Tage Urlaub. Ich komme nach Hause.“
Romana und Gerald freuten sich herzlich auf sein Kommen, wie man sich eben nur auf das Kommen eines geliebten Menschen freut, der lange ferngeblieben ist in Kampf und Not.
Die alte Doris setzte es durch, daß für ihn, trotz der knappen, teuren Zeit, ein Festmahl gebaden wurde. Und Galutta sah schleppig ganze Arme voll irischen Tanneureissigs herbei, um das Haus festlich zu schmücken. Eifrig, wie ein Kind, beteiligte er sich am Schmuck der Weihnachtsstanne, die Romana im großen Preispaal hatte aufstellen lassen.
Am 20. Dezember traf Hans ein. Gerald und Romana empfingen ihn, wie er es sich gewünscht, nicht auf dem Bahnhof, sondern am Portal ihres Hauses.
Romana schloffen die Tränen in die Augen, als er mit einem Jubellaut aus dem Wagen sprang und sie und Onkel Gerald zugleich umschlang. Sie sah mit ungeschliffenem Blick in das Gesicht ihres jungen Stiefbruders. Er war festlich ernst und reif geworden. In seinen Augen lag der Ausdruck, den sie alle haben, unsere tapferen Feldgrauen, wenn sie von da draußen kommen, wo der Tod reiche Ernte hält: Kriegsjahre zählen zehnfach.
„Hans — mein lieber Hans — Du bist ja ein Mann geworden“, sagte Romana aufschluchsend.
Gerald und Hans schüttelten sich die Hände. Sie sahen sich ernst in die Augen. Zu lauter Freude war die Zeit zu ernst und zu schwer.

Aber man genoss auch jede gute Stunde wie ein Weibchen des Himmels.
Wenig am nächsten Tage besuchte Hans seine Schwester, die mit ihrem Gatten eine entzückende Villa bewohnte. Hier hatte eines Herzenschillers wegen noch keinen Kriegsdienst getan. Seine Eltern und Frau Paula waren zum Teile zu Hause gekommen. So konnte Hans auch seine Mutter zugleich wiedersehen. Er fand Mutter und Schwester fast unverändert, beide schön, elegant und scharmant, wie immer. Auf diese beiden oberflächlichen Frauen hatte der Krieg mit all seinen Wüten und Schrecken wenig Eindruck gemacht.
Lange hielt sich Hans bei Herbers nicht auf. Er atmete auf, als er sich schlüchternweise wieder entfernen konnte. Die ihm am nächsten hätten stehen sollen, waren ihm noch fremder geworden als zuvor. Voll Sehnsucht eilte er nach seiner wahren Heimat, zu Onkel Gerald und Romana.
Und wieder klangen die Weihnachtslieder durch das deutsche Land, ernst und feierlich. Sorgenvolle Augen hoben sich zum Himmel empor, und zitternde Hände falteten sich zum inbrünstigen Gebet.
„Gott sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden! Frieden auf Erden!“
Romana faltete die Hände. Sie stand zwischen ihrem Gatten und ihrem Stiefbruder am offenen Fenster. Hinter ihnen standen Galutta und Doris, neben dem Weihnachtsbaum, dessen Lichter strahlten wie in Friedenszeiten.
Durch das offene Fenster klangen die Glocken. Und aus aller Dörfern stieg das heiße Gebet empor:
Friede auf Erden!

verfassung in Hamburg
in sämtlichen Generalver-
sammlungen. Sämtliche Beschlüsse
wurden einstimmig angenommen.
Die Beschlüsse sind dem Reichs-
rat zur Kenntnisnahme überreicht.
Die Beschlüsse sind dem Reichs-
rat zur Kenntnisnahme überreicht.

UND KEIN.

Leipzig, 6. Juni 1918.
Die Beschlüsse der Erntekommission
sind dem Reichsrat zur Kenntnisnahme
überreicht. Die Beschlüsse sind dem
Reichsrat zur Kenntnisnahme überreicht.
Die Beschlüsse sind dem Reichsrat
zur Kenntnisnahme überreicht.

zu Reserve- u. Land-

Die Beschlüsse der Erntekommission
sind dem Reichsrat zur Kenntnisnahme
überreicht. Die Beschlüsse sind dem
Reichsrat zur Kenntnisnahme überreicht.
Die Beschlüsse sind dem Reichsrat
zur Kenntnisnahme überreicht.

der gute Stunde wie ein

Die Beschlüsse der Erntekommission
sind dem Reichsrat zur Kenntnisnahme
überreicht. Die Beschlüsse sind dem
Reichsrat zur Kenntnisnahme überreicht.
Die Beschlüsse sind dem Reichsrat
zur Kenntnisnahme überreicht.

der 173. Königlich Sächs. Landes-

Die Beschlüsse der Erntekommission
sind dem Reichsrat zur Kenntnisnahme
überreicht. Die Beschlüsse sind dem
Reichsrat zur Kenntnisnahme überreicht.
Die Beschlüsse sind dem Reichsrat
zur Kenntnisnahme überreicht.

Meissen.

Die Beschlüsse der Erntekommission
sind dem Reichsrat zur Kenntnisnahme
überreicht. Die Beschlüsse sind dem
Reichsrat zur Kenntnisnahme überreicht.
Die Beschlüsse sind dem Reichsrat
zur Kenntnisnahme überreicht.

Verbandsstag der sächsischen Gasmwirte

in Plauen. Zum Referat des Sekretärs Wagner
über das Tanzverbot und die Gasmwirte wurde eine
Entscheidung angenommen, in der der Landesvor-
stand beauftragt wird, in Gemeinschaft mit dem
Saalbauverband im Königreich Sachsen sowie
mit dem Zentralverband deutscher Gasmwirtevereini-
gungen in Berlin erneut alles daran zu setzen, damit
den Saalwirtschaften, wenn nicht der öffentliche Tanz,
so doch der Tanz in beschränktem Maße gestattet
wird, damit die Saalwirte einigermassen die immer
ärzlicher werdenden Verpflichtungen während der
Kriegszeit erfüllen können. — Zur Behebung der
jetzigen kritischen Lage der Gasmwirtschaften
sprach Ernst Wenzelherz. Weitere Schritte zur
Behebung dieser die Gasmwirte schwer treffenden
Schädigung zu unternehmen, wurde der Gesamt-
vorstand beauftragt. Zur Entschädigungsfrage der
Saalwirte infolge der eingetragenen Kriegemaßnah-
men, über die Sekretär Wagner sprach, stimmte eine
Entscheidung zu, wonach die Verbandsteilnahme der
Zentralverband deutscher Biervereinigungen in Ber-
lin eruchen soll, ihre am 12. Februar 1918 ange-
nommene Entschädigung mit allen Schritten durchzu-
führen und dahin zu wirken, daß die Wände der
Saalwirte, welche für den Mittelstand maßgebend
sind, Beachtung finden. Schließlich erörterte der
Sekretär einen Antrag des Gesamtverbandes, wo-
nach Maßnahmen ausgearbeitet werden sollen zur
Schaffung von Mindestpreisen für die Saalwirte.

Hohndorf.

Aufklärung ist nun die schändliche
Tat, unter deren Verdacht der Verordnungs-
Beauftragte sich im Untersuchungsgefängnis
Weiden befindet. Der Verdacht hat sich nach horti-
culturischen Zeugnissen jetzt zur Tat bekannt und ange-
nommen, daß er der Frau Schenk nach ercentem
Kornverderb eine abgeben habe, hierbei habe auch
das Kind eins mit abgeben. Die Abgabe der
Minderstunde betrieht Müller nach wie vor, ebenfalls
habe er den Zweifels zweifelt hat er noch nicht ge-
handelt wegen seiner früheren Verurteilung nicht so führen
wollen, daß sie an den Folgen sterbe. Es ist mit Be-
mutung zu befehlen, daß der Verbrecher gefast
und bald zum Verhängnis gebracht werden konnte,
trotz Unsauberkeit und in Verdacht kommen.

Verurteilung.

Ein Mord aufgefunden wurde in
Stein-Weiden der Gutsbesitzer Bernhard Schott. Er
sind abends auf dem Hofe. Es wird vermutet,
daß er dort hinterhältig von mehreren Personen
überfallen wurde, da der Tote auf dem Hofe lag
und schwere Verletzungen durch Schlag am Hinter-
kopfe und Stöße im Rücken aufwies. Die Täter
sind noch nicht ermittelt.

Bad Eifel.

Zur Metallbestandsaufnahme wird be-
richtet, daß in Bad Eifel die massiv lapidaren Ba-
denannen unermindert im Gebrauch sind, eben-
sahelnde ionische Wandstücke aus reinem Marmor.
Ein Ansehlicher der Badverwaltung, dem das Er-
halten über diese Zurückhaltung angeprochen
wurde, antwortete, wie fast alle Bad und werden
von der Metallbestandsaufnahme nicht betroffen.

Arbeiter.

Die Braunkohlenindustrie ist an die
Vergasung erichtet worden. Die Stiftung hat
den Zweck, an der Vergasung die Lehr- und For-
schungsanstalt auf dem Gebiet der Braunkohlen-
herstellung einschließlich der Weiterverarbeitung und
Verwertung seiner Erzeugnisse zu fördern und durch
Geldmittel zu unterstützen. Das Vermögen der
Stiftung beträgt bereits über eine halbe Million M.

Hartmannsdorf bei Kirchberg.

Schwerer Un-
fall. Bei Ausbaurung von Reparaturarbeiten an
der elektrischen Hochspannungleitung des Lehniger Elek-
trizitätswerkes zwischen Hartmannsdorf und Giegnitz
grün führten infolge Annahelkommens an die Stark-
stromleitung zwei Vorkontoure ab und erlitten
schwere Verletzungen, die ihre Heilung nach
dem Krankenhaus Kirchberg, bzw. des Schwerflö-
legen nach dem st. Krankenhaus Weiden erforder-
lich machten.

Lose

der 173. Königlich Sächs. Landes-
Lotterie, Ziehung 1. Klasse 12. und
13. Juni 1918, empfiehlt
F. Jander vormals C. H. Weigel
Königliche Landes-Lotterie-Einnahme

weit aufgehen und sie dann mit Behmut an die
teuren Zigaretten und ihren unverantwortlichen
Leichtsinn zurückdenken.

Reinsdorf. (Berichtet.) In Wilhelmstraße 1
des Weiden-Überhohndorfer-Steinbrennbaues
eins ist durch unerwartetes Breinbrechen von Koh-
len und Gestein der Häuer Paul Voigt aus Oberpla-
nig vermisst und getötet worden.

Berlin.

Der geprüfte Schleichhändler. Am
Koblenhof Friedrichstraße fiel vorgestern einem Schutz-
mann ein Mann auf, der einen Sack, wie es schien
mit einem Kasse, auf der Schulter trug. An der
Weidenamerbrücke hielt ein zweiter Mann mit
einem Sandwagen. Auf diesen lud der erste seine
Last über. Er erhielt dann von dem anderen einen
Preisumschlag, empfahl sich und ging seiner Wege.
Jetzt hielt der Schutzmann den Mann mit dem
Sandwagen an und brachte ihn nach der Wache.
Es war in der Tat ein Haß im Sack. Es sollte
nie der Mann endlich zugab, Butter enthalten, die
er von dem anderen für über 1000 Mark gekauft
hätte. Das Haß wurde geöffnet, aber zur Ueber-
zeugung nicht nur der Polizei, sondern auch des
Eigentümers enthielt es nicht Butter, sondern nur
ein Gemisch von Gips, Scherben, Erde und derg-
leichen mehr. Der Schleichhändler, bei dem
man sonst noch Wehl und dergleichen mehr in der
Wohnung fand, war mit dieser Ware gründlich be-
trogen worden.

Bruder Leidsinn.

Ein Kaufmann, der nach Unterhagana von
70 000 Mark eine Vergnügungsfahrt durch Deutsch-
land unternommen hatte, wurde vorgestern der Ber-
liner Strafkammer vorgeführt. Es war dies der
Nauemann Bruno Ritz, der sich wegen Be-
truges, Unterschlagung und schwerer Urkundenfä-
lschung, Unterschlagung und schwerer Urkundenfä-
lschung zu verantworten hatte. R., welcher aus
guter Familie kommt, hat veranlaßt infolge eines
unbilligen Teils eine recht bewegte Vergangenheit
hinter sich. Er ist von seinen Verwandten auch ein-
mal nach Amerika abgeschoben worden und sehr lan-
ge Zeit als Schiffskellner auf allen Weltmeeren um-
her, bis er eines Tages mit leeren Taschen wieder
in Deutschland landete. Damit er ein Unterkommen
fand, wurde er von seinem Schwager, dem Direktor
einer hiesigen Bank, bei diesem angestellt. Eines
Tages war R. verstimmt, und nunmehr entdeckte
man, daß er bei den Gehaltsrechnungen ständig in
seine Tasche gearbeitet und schließlich, als er die
Entdeckung ihrer mühe, auch noch mit Hilfe ge-
fährlicher Unterhändler eine größere Summe von der
Bank abgehoben hatte. Mit dem Gelde flüchtete R.
in Verkleidung einer ion. Schauspielerin für Salon
und Variete nach Hannover, wo er diese sahnte ließ
und sich eine andere Geliebte anschaffte, die er mit
kostbaren Seidentüchern und Schmuckstücken aus-
stattete. Er selbst machte allerlei unsinnige Käufe,
so kaufte er u. a. gleich zwölf goldene Uhrkettenan-
länger, die er sich sämtlich an die Halskette hängte.
Als er schließlich auf Grund des hinter ihm erfas-
sener Verdorfes verhaftet wurde, fand man noch
10 000 Mark bei ihm. Zwei Sachverständige be-
stimmten übereinstimmend, daß der Angeklagte ein
milder zu beurteilender, schwachsinziger Mensch sei.
Das Gericht erkannte auf 1 Jahr Gefängnis unter
Anrechnung von 6 Monaten der erlittenen Unter-
suchungshaft.

Kleine Mitteilungen.

Die bis jetzt durch die Sammellager geleit-
ten Gefangenen ergeben die Summe von rund
1300 Offizieren und 50 000 Mann. Bei ganz vor-
sichtiger Schätzung muß der Gesamtverlust der Ein-
heiten in der Rheinlandschlacht mindestens 120 000 Mann
ausmachen.

Die „Rücker Fahrt“ meldet: Nach französischen
Eingetändnissen liegt der größte Teil des Marnetals
unter schwerer deutscher Artilleriewirkung. Die Ver-
breiterung der deutschen Front an der Marne hat
eine völlige Zerstörung des Marnetals bewirkt.

Landesversammlung des Bundes der Landwirte.

Der Bund der Landwirte hat im Jhrles Sarrafoni
in Dresden seine Landesversammlung für das Admire-
rich Sachsen unter harter Beteiligung ab. Unter
den Ehrengästen bemerkte man Geh. Rat Michel
vom Ministerium des Innern. Auch mehrere Mit-
glieder der 1. und 2. Südbekammer der Verhandlungen
del. Der Landesdelegierte für Sachsen Geh. Oekonomierat
Kudra erstellte die Versammlung mit einer Er-
gründungsansprache, worauf ein F. Bildungstelegramm
an den Adalg gefandt wurde. Es folgten zwei Vor-
träge, und zwar vom Reichstagsabg. Rallemy-Ertin
über „Recht und Landwirtschaft“ sowie von Oldenburg-
Januschau über „Unsere heutige Lage“. In Anknüp-
fung an beide Vorträge wurde eine Entschließung im Sinne
der Ausführungen der Vortragenden angenommen
und Johann ein Telegramm an den Generalfeld-
marschall v. Hindenburg abgeschickt. Mit einer

Schlusssprache des Geh. Oekonomierats Kudra wurde die Versammlung geschlossen.

In der Entschließung
heißt es: Die Landesversammlung, besetzt von über
2000 Mitglidern, blüht mit unverwundlicher Dauer-
barkeit und festem, freudigem Vertrauen auf die
Dritte Herrschaft unter Hindenburg und Ludendorff
und ersieht für ihre weitblickende Führung und die
tatsächliche Wille Gottes reichsten Heiland. Sie
erwartet aber auch, daß man bei den Friedensver-
handlungen nicht etwa zum Teil preisgibt, was das
Schwert erungen hat, soweit es Deutschland unbe-
dingt für seine Zukunft und eine gesunde Wiederher-
stellung und Weiterentwicklung braucht. Die Landes-
versammlung beauftragt aufs schärfste alle Berufs-
stände, das deutsche Volk in der Lage zu setzen, angeklammert
Hörten wachend zu machen. Die sächsischen Land-
wirte leisten den Bestrebungen, die Monarchie zu
schwächen und zu untergraben, entsetzlichen Wider-
stand. Die sächsischen Landwirte sind bereit, die
schweren Opfer zur Herbeiführung eines vollen
Sieges zu bringen, erwarten aber, daß man ihnen die
Erfüllung ihrer Aufgaben, die für Volk und Reich
notigen Nahrungsmittel und Futtermittel zu erzeugen,
nicht unnötig durch Einschränkung der Freiheit er-
schwert, daß man nicht mehr durch Ineffizienz, „Kurz-
erfassen“ des Vorhandens die Erzeugung auch zum
Schaden der Verbraucher lähmt, sondern auch den
Nut findet, selbst durch vorübergehende Einschränkung
des Verbrauchs die spätere bessere Ernährung sicher-
zustellen, und daß alles seitens der Reichsbehörde nur
dadurch geschieht, den Landwirten die nötigen Dünge-
mittel zur Verfügung zu stellen. Die in Dresden
versammelten Landwirte weisen ganz besonders noch
auf die bedenklichen Folgen der durch die jetzigen
Schlachtverhältnisse bedingten Verunsicherung unserer
Nahrungsmittel, auf die großen Verluste durch die unzu-
reichende Schlachtviehpresse und auf die unzu-
reichlichen Folgen der mangelhaften Nachschüsse in
ihrer vielfach unvergleichlichen Form mit ihrem oft be-
denklichen Begleiterscheinungen hin und hoffen, daß
man in Zukunft auf die Landwirtschaft die gleichen
Rücksichten wie auf die übrigen Berufsstände nehmen
wird.

Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt.

Die Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918.
Die am Freitag ausgegebene Nummer 73 des
Reichs-Befehlsblatts enthält die am 29. Mai vom
Bundesrat erlassene Reichsgetreideordnung für die
Ernte 1918. Die neue Reichsgetreideordnung unter-
scheidet sich von der Reichsgetreideordnung für die
Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 nur unwesentlich.
Diese hat sich in der Vorj. bewährt; insbesondere
hat die Uebertragung der Bewirtschaftung von Futter-
getreide und Hülsenfrüchten auf die Reichsgetreide-
stelle den an sie geknüpften Erwartungen entsprochen. Die
Vorschriften der 10-jährigen Reichsgetreideordnung
konnten daher im allgemeinen auch für das neue
Bewirtschaftungsjahr beibehalten werden; vor allem ist an
dem bisherigen System der Bewirtschaftung festgehalten
worden.

Von wichtigeren Neuerungen seien folgende hervor- gehoben:

Zwischen sind Reis und Bapinen in die neue
Reichsgetreideordnung einbezogen worden. Bei der
Reichsgetreideordnung muß grundsätzlich darauf
hingewirkt werden, den Reis, dessen Anbau in
Deutschland sich im Kriege erheblich vermehrt hat,
zur menschlichen Ernährung heranzuziehen und ihn
ebenfalls durch die Reichsgetreidestelle bewirtschaften
zu lassen. Ferner sind mit Erfolg Versuche gemacht
worden, die Bapinen nach Entblätterung zur menschlichen
Ernährung zu verwenden. Die Bewirtschaftung der
Bapinen durch die Reichsgetreidestelle ist daher ebenfalls
erforderlich. Da die Beschaffung diese erst mit der
Trennung vom Boden eintritt, wird die Verwendung
von Bapinen zur Grundabgabe durch ihre Einbeziehung
in die Reichsgetreideordnung nicht berührt. Die
Grünfütterung von Reis und Bapinen bleibt nach
wie vor zulässig.

In Anlehnung an die Brotgetreideverordnung vom
Jahre 1916 werden die zur Ernährung der Soldatensuppe
und zur Befüllung der Grundstücke den Landwirten
zu belassenden Mengen in der neuen Verordnung
selbst genannt. Die Maße entsprechen im allgemeinen
denen des Vorjahres. Hinsichtlich der zur Fütterung
bestimmten Mengen erschien es zweckmäßig, die Fest-
setzung dem Reichslangler zu überlassen, die im August
getroffen werden wird.

Zur sicheren Erzeugung der Früchte hat es sich als
wünschenswert herausgestellt, daß die Verpflichtung
eine kaufmännisch eingerichtete Geschäftsstelle zu unter-
halten, die bisher nur für die selbstbewirtschaftenden
Kommunalverbände bestand, künftig auf alle Kommunal-
verbände ausgedehnt wird.

Die Bewirtschaftung der Reichsgetreidestelle wird
dadurch besonders erleichtert, daß am Ende des
Bewirtschaftungsjahrs die Zahl der von ihr zu versorgenden
Bezirke durch den Zuwachs der selbstbewirtschafteter
wächst. Daher ist eine Beschränkung des Reichs der
Selbstwirtschaft auf solche Kommunalverbände erfolgt,
die nach den Erfahrungen der Wirtschaftsjahre 1916
und 1917 mit ihrer Brotgetreideernte ihre Bevölkerung
wenigstens bis zum 15. Juni 1919 ernähren können.
Die übrigen Neuerungen sind überwiegend technischer
Natur.

Der deutsche Sieg an der Marne.

Schlachtfeld im Westen, 3. Juni. In dem Maße, wie im Laufe der letzten Tage wiederum mehr und mehr planmäßiges Handeln an Stelle des anfangs völlig wirren und kopflosen Heranwertens von kleinen Einheiten in den Abwehrkampf der Franzosen getreten ist, läßt sich auch immer deutlicher das Ziel ihrer Bestrebungen erkennen. Sie sind sich klar darüber geworden, daß es ihnen nicht mehr gelingen kann, den gewaltigen Einbruch des deutschen Heeres zu verhindern. Ihre Pläne gegen die Marne vorgeschoben haben, im frontalen Angriff gegen seine heute schon rund 28 Kilometer breite Marne-Brücke zu erschüttern. Der Plan bietet uns hier eine kurze natürliche Barriere. So versuchen sie also, durch eine Versammlung aller ihrer Angriffsmittel zum Druck gegen die beiden Flanken unserer Stellung die Breite des Einbruchs zu verringern, unsere Stellung zwischen Aisne und Marne zu querschnitten, und so ihre Brücke zu verengen. Jene Erfolg ist ihnen dabei, trotz aller ungeheuren Anstrengungen, die sie brachten, bisher nirgend beschieden gewesen — unser Angriff ist überall trotz ihrer wüsten Gegenstände seinen Weg gegangen und hat uns täglich neuen Raum und damit noch festere Grund für unsere unerschütterliche Marne-Stellung gewonnen. Wenn hierbei eines besonders gerühmt zu werden verdient, so ist es die Tatsache, daß die gewaltigen deutschen Angriffsmittel und Abwehrkräfte gegen immer wieder neu herangeführte, ausgerüstete französische Divisionen seit Beginn unserer Offensive am 27. März von den gleichen nun seit 8 Tagen ruhelos kämpfenden Truppen bestanden worden. Auch hierzu zeigt sich wieder die ungeheure Überlegenheit der deutschen Kämpfer über ihre Gegner, und ebenso ergibt sich hieraus der Beweis für die verhältnismäßig geringen Verluste, die wir bisher erlitten. Auch gestern haben wir am rechten Flügel nördlich der Aisne und südwestlich von Soissons Raum gewonnen und an der Marne die Höhen östlich von Chateau-Thierry besetzt.

Bücherchau.

Even Hebin, „Jerusalem“. Feldpostausgabe 160 Seiten Text mit 25 Abbildungen und 1 Karte. (Leipzig, S. A. Stechhaus.) Gebunden M. 1,50.
Was wird aus Jerusalem? Diese Frage beschäftigt, wie einst zur Zeit der Kreuzfahrer, ganz Mitteleuropa. Nach der Wiedereroberung Jerusalems wurde Jerusalem der Brennpunkt des Krieges im Osten. Denn Palästina ist der Westpfeiler der Erde, die der englische Militärismus von Ägypten über Land nach Indien zu schlagen dachte. Hebin berichtet Palästina, nicht lange bevor die Engländer gegen die heilige Stadt vorrückten. Was er in seiner anregenden und unterhaltenden Erzählungskunst, die Millionen deutscher Leser längst etwas Heimatliches geworden ist, von seinen Erlebnissen in Palästina und Syrien bis zur türkischen Westfront in der Nähe des Taurus und von den dortigen Zuständen zu berichten weiß, trifft daher wieder einmal ins Schwarze des öffentlichen Interesses. Auch Hebins „Jerusalem“ ist „heimswegs das geringste“ unter den Kriegswerken Hebins, im Gegenteil: bringt doch der Stoff selbst Beweismittel, die eben nur im stillen Grunde zu finden sind und diesem Buche eine besonders große Gemelade schaffen werden.

Unter dem Sachsenbanner.

Nächtliche Woffentat einer Sturmabteilung.
(Nach dem Berichte ihres Führers Leutnant Hoff.)
(dn) Während des ganzen Oktober 1918 hatte die

1. Sturmbatterie der 24. Infanterie-Division auf ihre Feuerkraft geachtet: vergeden! Der Tag der Auflösung der Division war gekommen, ohne daß die junge Formation sich an den Erfolgen hätte beteiligen können. Am 5. November erhielt sie den Abmarschbefehl nach Cambrai. Auf dem Marsch erreichte sie die Nachricht, daß sie heute noch einen Einzug entgegensehen könnte: eine Aussicht, die mit der größten Freude begrüßt wurde und helle Kampfbearbeitung auslöste. Unter frohem Gesange überlief die Batterie die Abstellung mittags den Markt von Cambrai; dort wurde sie auf Kraftwagen geladen und an die Front gefahren, wo sie nach langer und kalter Fahrt noch vor 1/8 abends anlangte. Hier bekam sie den Auftrag, ein verloren-gangenes Stück des eigenen Grabens zurück-zuerobern, das ein mittelmäßiges Regiment während des Nachmittags schon zweimal dem Feinde er-rissen hatte, zweimal aber wieder verloren mußte. Nun sollte die kampfbereite Sturmabteilung dem schon vor langer Zeit eingelegten und vom Truppen-leiter mitgenommenen Regiment diese Aufgabe ab-nehmen. Da ein geschlossenes Einsetzen der ganzen Abteilung nicht nötig war, zog der Führer die ersten fünf Stoßtrupp heraus und ließ die anderen bei der Brigade zurück. Unter dem Führer der Sturm-abteilung Leutnant Hoff übernahmen die Führer der Stoßtrupp Leutnant Albrecht und Ra-quard; Unterführer waren Feldwebel Rodman und Seidel, Unteroffizier Rehmer, Pfanzel, Barth und Hegewald, sowie Gefreiter Krause. Die Stoßabteilung sollte nun die notwendigen Hand-granaten, Beschäftigten und Beschäftigten an-geworben werden, da die zu be-gangene Straße unter schwerer Feuer lag, im Gänsemarsch zu beiden Seiten der Straße marschieren, zur Bataillongeschäftsstelle. Die Stoßtruppführer erhielten jeht den genauen Auftrag und versuchten mit ihren Trupp querüber den Markt zu erreichen, von wo aus das Gefecht noch recht vor sich gehen sollte. Dank des geschickten Benehmens der Leute gelangte man ohne Verluste durch das Sperrfeuer hin. Dem Schweb der Offiziere und Unteroffiziere folge-d, begannen nun die Stoßtrupp ihre Arbeit. Anfangs leitete der Feind durch flackerndes Maschi-nengewehrfeuer und Handgranatenwürfe beständi-ger Widerstand, so daß ein sofortiges Eindringen mit Schwert-geleit verbunden war. Durch das Vorgehen, wobei es hieß, den Feind an der Einbruchsstelle abzuwehren, ihren Führern, vor allem dem Leutnant Albrecht folgend, brachen die Stoßtrupp ein: leider nicht ohne Verluste. Einjährig-Freiwilliger Roth, durch Splitter an Kopf und Hals verwundet, kämpfte trotz mehrmaliger Aufforderung zur Verbandsstelle zu gehen, mit den Stoßtrupp weiter vor. Nach hartem Widerstande fiel uns hier das erste Maschinengewehr als Beute in die Hände. Die Stoßtrupp setzten ihre Arbeit fort und zwangen den Feind zum weiteren Zurückgehen. Der Gegner sah nach und nach ein, daß er gegen das schnelle und zielbewusste Vorgehen der Stoßtrupp nichts ausrichten konnte und leistete nur noch vergeblichen Widerstand. Ist versuchten mehrere Engländer einer Gefangenennahme dadurch zu entgehen, daß sie über freies Gelände ihrer zweiten

Stellung zullefen. Dank der Umsicht der Stoßtrupp-führer gelang es wenigen Engländern, ihr Ziel zu erreichen, da die nachfolgenden Stoßtrupp mit Gewehr die fliehenden Gegner niederstießen. Der Feind fand auch keine Zeit, seine Maschinengewehre zu bergen; sie fielen in unsere Hand. Während dieser Zeit ge-langten die vorherigen Stoßtrupp unter der schwei-bigen Führung von Unteroffizier Rehmer und Ge-freiter Krause an die Aisne, die das Ende des vom Feinde besetzten Grabensendes bezeichnete. Hierin hatte sich der Rest des Gegners gesammelt und leistete noch Widerstand. Um sich der Grube schneller zu bemächtigen, warfen die vorherigen Stoßtrupp solvenwiese Handgranaten hinein. Durch das ver-schüttete Feuer richtete sich das letzte Häuflein der Grabensbesatzung in die darin beschützten Unterstände und versuchte vergeblich, noch unterstützt von einem ein-stufigen Maschinengewehr, ein Eindringen zu verhindern. Auch hier gelang es ihm nicht, unsere Stoßtrupp aufzuhalten, und mit Hurra setzten wir uns in den Besitz dieser Grube. Die Unterstände wurden zerstört und die letzten zehn unversehrten Engländer zu Gefangenen gemacht. Leutnant Raquard stellte sofort mit einigen Leuten die Verbindung nach rechts her und damit war unsere alte vorbereitete Linie wiederhergestellt. Sämtliche Stoßtrupp richteten die zurückeroberter Stellung zur Verteidigung ein und hielten ihr Auge dem Feinde zugewandt, der wiederholt versuchte, sich des Grabens wieder zu bemächtigen. Feldwebel Rodman und Seidel, denen die Führung der hinteren Stoßtrupp anvertraut war, hatten mit Geschick verhandelt, nach pünktlicher Eileidigung ihrer Aufgabe zur Geschäftsstelle zurück. Das vierte der erbeuteten Maschinengewehre überließen wir dem Sachisten zur Abrechung des Gegners. Der Führer der Abteilung meldete in der Bataillongeschäftsstelle die Zurückeroberung des Grabens und leitete mit dem unbestimmten Stürmen zur Brigade und dann mit denselben Kraftwagen, die uns hergebracht hatten, an fähigen Morgen nach Cambrai zurück. Sämtliche Truppenanteile der Division, die während dieser Zeit abgelöst worden waren, hatten von diesem Erfolge schon Kenntnis erhalten, und überall wurde der jungen Formation ein schöner Empfang bereitet. Eine besondere Ehrung wurde der Sturmabteilung noch dadurch zu teil, daß sie an der Auffstellung von Sr. Königl. Hoheit Kronprinz Rupprecht von Bayern teilnehmen durfte, wobei sich der Kronprinz einzelne ihrer Mitglie-der vorstellen ließ und ihnen den Dank des Vaterlandes ausdrückte.

Die meisten der daran Beteiligten wurden durch Friedrich-August-Medailles und Eisene Kreuze 2. Klasse ausgezeichnet. Am 11. Dezember 1918 verlieh Se. Majestät der König von Sachsen noch nachträglich dem Führer Leutnant Hoff das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens, dem Feldwebel Rodman, dem Unteroffizier Rehmer, Pfanzel und Hegewald die Silberne St. Heinrichs-Medaille.

Bäcker-Jnning

— Nichtenstein —
50 Str. Hartweizenmehl
eingetroffen. Gode mitbringen!
Der Obermeister.

6000 Mark

anz gute 1. oder 2. Hypothek
sicher auszulieihen.
Off unter „N. B.“ an die
Geldstr. 18 Bl.

Eine
Bandonion-Konzertina
112 tönig, dreifach, doppel-
klapp mit Noten für 200 Mk. zu
verkaufen.
Schubert, Röbliger-Str. 26,
Hinterhaus.

Einen hohen
Stubenofen
zu verkaufen.
Zwischenstr. 9, part.

N. Ausländisches Sauerkraut

a 1/2 B. 55 Bg., empfiehlt
G. Reinhardt, Telefon 338

Achtung! Hausfrauen!

Raus fortwährend
Lampen, Knochen, Pa-
pier, Alteisen
zu guten Preisen
O. Reichle, Ring, Hohndorf,
Röbliger-Str. 26.

Einige hübsche Küchen- mädchen

für größeres Hotel-Gast ge-
sucht. Gehalt 25 Mk.
zu erfahren bei
Paul Wagner, Nichtenstein,
Innere Gartenstr. 4.

Herzlichen Dank

für alle uns zu unsrer Silberhochzeit erwiesene
Liebe.

Lichtenstein, 4. Juni 1918.

Richard Vattes u. Frau.

Geschäftsbücher

sind vorrätig in der
„Sageblatt“-Druckerei.

Trauer-Schleifen

werden sauber und schnell bedruckt bei
Otto Koch & W. Pester.

NACHRUF.

Dem am 26. April ds. Js. auf dem Felde der Ehre gefallenem
stud. paed. Leutnant d. Res., Herrn

Rudolf Lorenz

A.-R. 2. m. Schw., Eis. Kreuz I. u. 2. Kl.,

der von Michaelis 1909 bis Ostern 1912 als Vikar an unsrer Schule
tätig war, rufen wir in dankbarer Würdigung seines unter uns be-
wiesenen ehernen Fleißes, seines hohen Strebens und seiner Liebe zu
den ihm anvertraut gewesenen Kindern einen innigen

Abschiedsgruss

in die Ewigkeit nach.

Bernsdorf, den 5. Juni 1918.

Der Schulpfand. Der Ortsschulinspector. Das Lehrerkollegium.

Druck und Verlag von Otto Koch und W. Pester, 100 Str. Nichtenstein, 100 Str. Nichtenstein, 100 Str. Nichtenstein.